

# Austritt zum Abbruch

Pheme 2.5.86

## Verspätete Proteste gegen die Riesen-Eule am Wiener Karlsplatz

Neubau

Überrascht und einhellig entrüstet reagierte die Wiener Fachwelt auf die kürzlich vorgenommene „Enthüllung“ der bombastischen Vogelskulptur an der Fassade des neuen Bibliotheksgebäudes der Technischen Universität. Eine Initiativgruppe aus dem akademischen Mittelbau der Architektur fakultät sammelt in diesen Tagen nun Unterschriften für eine an den Bauenminister gerichtete Resolution: die mangelnde Transparenz des Entscheidungsvorganges für diese „Kunst am Bau“ wird beklagt und dem Minister wird nahegelegt, die Abtragung der Skulptur zu veranlassen.

Die ganze Aufregung hätte sich freilich schon vor einem Jahr artikulieren können und müssen, als das Haus noch im Rohbau stand. Anfang April 1985 wurden an dieser Stelle die vorher nur einem kleinen Kreis bekannten Fassadenpläne publiziert und die interessierte Öffentlichkeit zum Widerstand aufgerufen. Die Hochschülerschaft organisierte daraufhin an der Technik eine Diskussion, bei der die Architekten Justus Dahinden, Reinhard Gieselmann und Roland Moebius sowie Hofrat Talsky vom Bauenministerium das Projekt erstmals einem größeren Forum erläuterten.

Es war damals bekannt, daß die Professoren Hiesmayr, Goeschl, Lesak, Schweighofer, Krier, Puchhammer und andere im persönlichen Gespräch und hinter den Kulissen heftig gegen die „Eule“ ihrer Kollegen polemisierten. In der Diskussion, in der Dahinden unter dem Gelächter der Studenten seine Idee verteidigte, meldete sich dann nur Schweighofer zu Wort; Dahinden wirkte in dieser Situation ziemlich angeschlagen und ein entschlossenes, gemeinsames Vorgehen hätte den Pleitegeier der Baukunst an dieser exponierten Stelle sicher noch verhindern können. Da dies aber nicht geschah, verpuffte die ganze Aktion, war eben sichtlich nur „eine Hetz“ gewesen.

Es wurde aber auch bekannt, daß nicht die Technik allein diesen Schandfleck zu verantworten habe, und daß kein Geringerer als Rektor Oswald Oberhuber – als Vorsitzender des Kunstbeirates – dieser Kunst am Bundesbau mit dem nonchalanten Satz – „Es ist doch ganz lustig, und außerdem gibt es noch viel schlechtere Bauten“ – den Weg ebnete.

Die Vollendung der Grotteske lieferte vor wenigen Wochen Reinhard Gieselmann, der sich in einem offenen Brief von der Verantwortung für die Eule distanzierte, da er nur für den Innenausbau der Bibliothek zuständig sei.

Wenn Gieselmann die Eule wirklich ablehnte, sich gegen Dahinden aber nicht durchsetzen

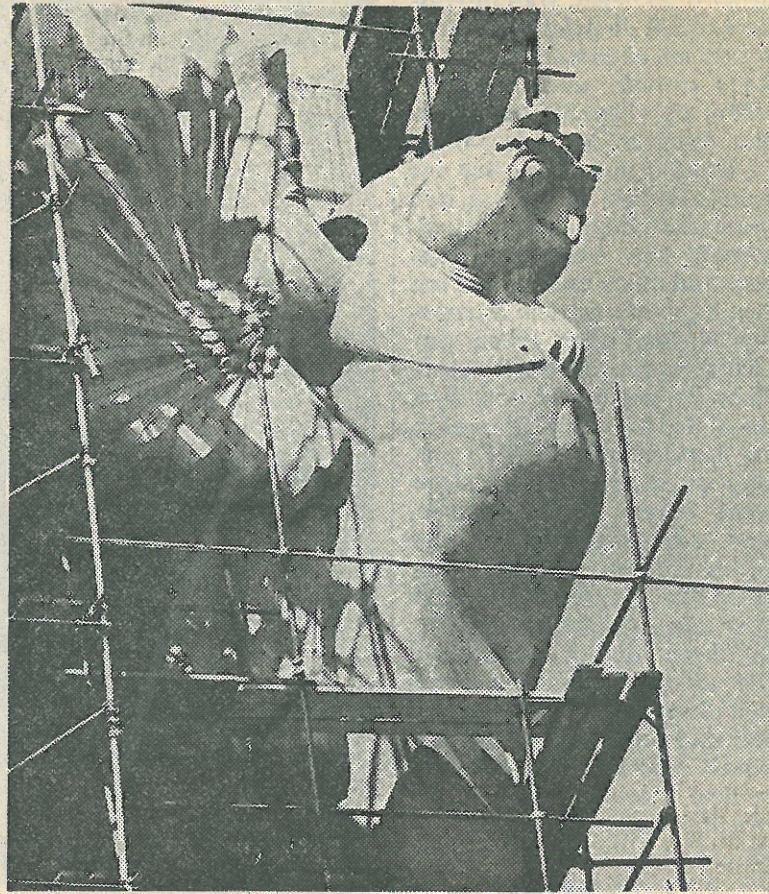


Photo: Krischanitz

### DIE EULE, DIE FÜR AUFREGUNG SORGT

ren sollen. Es ist beschämend, aber unsere Hochschullehrer müssen offenbar daran erinnert werden, warum sie in diese Positionen berufen wurden. So, wie hier alle Beteiligten agierten, zeigte sich aber lediglich, daß jeder nur sein eigenes Süppchen kocht und niemand die Sache wirklich ernst nimmt: Das Resultat steht nun in Betonguß verewigt, und Fischer von Erlach blieb es nicht erspart, daß seine mit Adlerflügeln gekrönten Säulen vor der Karlskirche von Dahinden als Rechtfertigung für den Totempfahl an der Ecke der Bibliothek zitiert wurden...

Es wurde an dieser Stelle vor kurzem gesagt, daß dieser Fall keine isolierte Erscheinung sei, sondern gemeinsam mit anderen katastrophalen Neubauten das gegenwärtige Niveau unserer Kultur und Architektur symptomatisch widerspiegeln. Doch die Bibliothek am Karlsplatz ist nicht irgendein Bau, irgendeine Tintenburg. Sie wurde von Architekturprofessoren der größten Architekturhochschule des Landes geplant, die jährlich den Großteil der österreichischen Architekturstudenten in Entwurfsfächern unterrichten, und die in der Realität selbst demonstrieren, daß sie die simpelsten Kriterien architektonischer Qualität negieren. An dieser Ecke geht es ja nicht bloß um die Bauplastik, sie ist nur das äußere Zeichen einer Schwäche, die im Bau selbst liegt.

An der Wiedner Hauptstraße

Ecke“ eingesetzte Glaszylinder, der oben von dem vorragenden Dachgeschoß abgedeckt wird – ist architekturhistorisch präzise definiert und durch wichtige Beispiele, die selbst an hiesigen Architekturschulen bekannt sein dürften, belegt. In Moskau baute 1927 Ilja Golossow den „Sujew-Klub“. Sein an der Straßenecke freigestellter, mehrgeschoßiger Glaszylinder umhüllte das große Stiegenhaus, stellte also das dynamische Element des Gebäudes, die Aufwärts-Spirale, symbolhaft zur Schau. Giuseppe Terragni baute kurz danach in Como ein berühmtes Wohnhaus, das „Novocomum“. Er setzte in die ausgehöhlte Ecke des Wohnblocks eine „Glassäule“ ein, die im Erdgeschoß den Eingang und in den Stockwerken darüber die Veranden der Eckwohnungen mit ihren Balkonen aufnimmt – und gab damit ein modernes Echo auf die historistischen Erkerrundungen am anderen, bereits bestehenden Teil des Baublocks.

Bei Dahinden ist diese Rundung ohne zwingenden inneren oder äußeren Anlaß, sie thematisiert keine Bewegungslinie, keine städtebauliche Notwendigkeit, keinen besonderen Innenraum, auch keine Eingangszone. Dieses Element ist rein dekorativ verwendet. Und weil diese Dekoration logischerweise schwächlich wirkt, mußte sie durch „echten“ Dekor verdeckt und bestärkt werden, mußte die architektonische Hohlheit bildhaft wieder aufgefüllt werden. Diese Ecke enthält also eine doppelte Lüge, da ein skulpturaler